

(Kompliment an Julia Hattstein) und unter der bewährten Musikalischen Leitung von William Ward Murta.

Auf einem Drehring fahren Möbel und Dekoteile herein, ermöglichen zügige Szenenwechsel und binden optisch einen stehenden Hänger ein, der diagonal nach links hinten die Bühne durchschneidet. Er stellt so etwas wie eine Brücke dar, unter der die Outlaws hausen und unter der ihre Chronik spielt. Durch zwei Unterführungen, rechts und links, fahren Dekoration und Darsteller, die »eherne« Mitte wird auch für Projektionen (Wald, Porträts etc.) genutzt. Vorne am Portal auf der linken Seite ist den ganzen Abend ein Oldtimer zu sehen, der Roadster von Clyde, mit dem der Abend beginnt und endet – und mit dem er im Geschwindigkeitsrausch der Polizei (fast) immer entkommt (wahnwitzig sein: »ich fahr, ich fahr, ich fahr«). Lichtgassen und fast filmische Schnitte simultaner Szenenanordnungen nutzt Regisseur Jens Göbel geschickt und schafft in dem vorgegebenen Raum spannende Momente, bis hin zu der alles entscheidenden Schlacht mit MPs und Gewehren, bei der mit 160 Kugelschlägen der Texas-Ranger Hamer (Bernard Niemeyer) und seine Leute das Leben von Bonnie und Clyde ausradieren. Beide sehen ihr Ende voraus – doch »die Geschichte wird von ihnen sprechen«. Ständig auf der Flucht vor der Polizei, einsam in den Wäldern, ist ihr Angelpunkt die Familie. Ein Besuch bei Bonnies Mutter Emma (Melanie Kreuter), die sich für Bonnie ein idyllisches Kleinstadtleben mit Jugendfreund Ted (Thomas Klotz engagiert, sympathisch) wünscht, wird ihnen zum Verhängnis. Ted ist inzwischen bei der Polizei und jagt die Beiden, zusammen mit dem FBI lauert man ihnen auf. »Sterben ist nicht schlimm«, hatten sie einander geschworen, wenn man gemeinsam gehen kann: »Wir zwei gegen den Rest der Welt!«

Mit charismatischem Wahn gellt die Rockstimme von Philipp Büttner, sensibel spricht er von Liebe, ver-

zweifelt, als ein Mithäftling ihn vergewaltigt, ist stark in der Trauer um seinen toten Bruder Buck und voller Hass auf das System. Beim ersten Raubüberfall auf das Bankensystem stellt er fest: »Kein Geld in einer Bank – was zur Hölle wird aus diesem Land?«

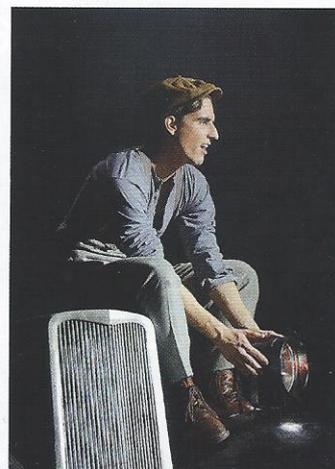
Träumend, ernst, entschlossen ist Abla Alaoui und besticht verführerisch mit »Nur einen Tanz«. Clyde verfolgt fasziniert ihre »Showeinlage« und richtet einen Scheinwerfer des Autos auf sie. Naiv-glücklich schreibt sie auf dem Bauch liegend im Wald Gedichte: »They'll burry them side by side« und berührt mit »Sterben ist nicht schlimm« (wenn es auch an der Grenze zum Kitsch ist). Beide wollen, »dass die Welt sich erinnern wird.«

Buck (Udo Eickelmann), der Bruder von Clyde, gehört mit zur Barrow-Bande, wie auch seine Frau Blanche (Navina Heyne). Sie bildet die warnende moralische Instanz (»vor den Augen des Herrn«), bekennt sich aber, zerrissen von ihren Gefühlen, zu Buck und sehnt sich mit der typischen Wildhorn-Ballade »Sowas nenn' ich einen Traum« nach ihm. Doch Buck rockt im Terzett mit Clyde und Ted, dem Polizisten: »Also reiß die Hölle auf - Reprise« Währenddessen findet in der Kleinstadt vor einem überdimensionalen Kreuz der Priester (Mark Coles) mit einem zündenden Gospelchor der Gemeinde »Made in America« keine Antwort auf die Zeit.

Trotz Gospelcharme, trotz ungewohnter Wildhorn-Klänge fehlt dem Abend der große tragische Moment, der packt und berührt – es bleibt eben lang und auch manchmal banal.

Jedoch zeigt sich Bielefeld wieder als eine große Musicaladresse in Deutschland, nicht zuletzt durch William Ward Murta am Pult und durch die Erinnerung an: »Bonnie und Clyde – Im Leben zum Sterben bereit!«

Hartmut H. Forche



»Bonnie & Clyde«
Abb. oben:
Fasziniert richtet Clyde (Philipp Büttner) einen Autoscheinwerfer auf Bonnies »Show«

- Abb. unten von oben links:
1. Der tödliche Schuss – Clyde (Philipp Büttner) erschießt im Drugstore den Wachmann (Bernard Niemeyer)
 2. Bonnie (Abla Alaoui) schmuggelt für Clyde (Philipp Büttner) den Revolver ins Gefängnis
 3. »Im Leben zum Sterben bereit – Bonnie und Clyde!« (Philipp Büttner und Abla Alaoui)
 4. »Made in America« – Der Priester (Mark Coles) argumentiert mit seiner Gemeinde (Ensemble und Bielefelder Opernchor)
- Fotos (5): Martin Becker

